



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

102. Von Jacob Grimm, 25. februar 1826

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

oben *Libta*. Ich denke es ist eigentlich *ja ri ja*, wie Parz. 17464 (584, 25) *wohri woch*. Aber was ist *ri*? steckt es auch in *val er ei* und ist *tan da ra dei, owur ra wei* wie *ja ra ja*? Der alte Müncher Parcival hat *Woch wa woch*: ist dies *wa* = *wach* Benecke zu Wigalois s. v. *woch*? Des Späßes wegen lesen Sie doch Hagens Anmerkung über *jaraja* S. 72. 73. die gleich anfängt „ist nur aus dem Indischen zu erklären“. 1) *Mordiô feuriô* sprechen wir wohl mit einem sanften *i* aus, wie *lilie*, statt *mordjô*. M. S. 2, 22a (MSH 2, 29a). *Jô sô singent schæne Vögellîn mir dæne*. — 555, 2 kommt *hûchgezettes* und dergleichen vor? — *Eigen man* wird ja getrennt und verbunden recht sein. Ich habe den Widerspruch zwischen 765, 2 und 771, 4 lieber respectiert als willkürlich verworfen. 1063, 4. *es* (ez Druckfehler) — *dar*. 1086, 1. *entuot*. 1113, 3. *ersiuwet vlîzeclîchen*. 1124, 1. *nîgen dar man sach*. 1173, 4. *ja verlôs ich eine mêre, denne frouwe ie gewan*. 1204, 1. *ich* zu streichen vor *vil*? 1227, 2. *sin*. 1233, 2. *mans*. 3. *unt des?* cf. 1206, 1. 1323, 3. *si gruoztens* (d. i. *des*) *diu baz*: nothwendige Verbesserung? 1475, 4. *sî gewant*. 1493, 2 *und*. 1497, 3. *vriuntliche* | *hin*. 1503, 4. *doch*. 1537, 4. *siben hunt*. 1549, 4. *strûchen*. 1550, 4. *unmuotes*. 1553, 1. *Dancwarten* | *vil vaste ruofen an*. 1908, 2 *Volkêren*. 3. ? *einen helt*.

## 102. Von Jacob Grimm.

Cassel 25 febr. 1826.

Hierbei, lieber Lachmann, die elfenmährchen<sup>2)</sup> und den rest der grammatik. In jenen werden Sie die leipziger druckfehler entschuldigen, aber bemerken, wie viel wir Ihrem geschenk der königsberger handschrift verdanken; denn in den mhd. dichtern sind sonst gar dünne nachrichten gesät von den elben oder alben. Vielleicht besinnen Sie Sich doch noch auf mehr. Ob sich das *engellîn* für *eugellîn* halten läßt? ich weiß sonst hier aus dem *eu* (*öugellîn, ougellîn*) nichts rechtes zu machen und gemeint wird wohl elberich sicher. In der grammatik wurde ich zuletzt wieder fast un schlüssig über den compositionsvocal (bindevocal mochte ich nur selten sagen, weil es Buttman in ganz anderer meinung von flexionen braucht) und zwar durch die indische grundform. Ist das *a* ein bloßer ableitungslaut oder ein noch gleichgültigerer? Er könnte sonst verloren sein und gerade in der wärme der composition geschützt werden? z. b. *himina-kunds* führte auf ein *himinas* für *himins*? Aber wie nun *aljakunja* und (das vermuthliche) *marjasáivs* neben *marisáivs* zu nehmen? wo doch neben dem *i* nicht noch ein *a* ableitend

1) Vgl. Lachmann zu Nibelungen 446, 3.

2) Vgl. oben s. 454 anm. 7.

sein kann. Und wie mit dem lat. *i* (*alienigena*, *terricola*) auf diesem wege fertig zu werden, da sich zwar wohl *a*, nicht aber *i*, als ein allgemeines, überall verborgnes element zudenken ließe? Und ist es an sich nicht gerathen, die zusammensetzung von etwas wirklichem, lebendigem abhängig zu machen? Das haben Sie selbst, ich meine es, früher gebilligt. Ich lasse also vorerst die sanskriter mit ihrer grundvocalform laufen und zusehen, wie sie fertig werden. Practisch wirds ohnehin ziemlich eins sein, wie man das nennt, was bei uns nur in der composition erscheint. Auf die nothwendigkeit, alle unsere zusammensetzungen, die s. 961. 962. 1020. angeführt werden, achtsamer zu sammeln, bin ich nicht frühe genug geführt worden, sonst hätte ich mehr geben und es ordentlicher vorlegen können. Fischart hat noch viel dergleichen; ein ahd. beispiel weiß ich sowenig, als ein ags. und doch lehren die mhd. beispiele, daß das verfahren nicht aus der luft gegriffen und noch weniger einer fremden sprache nachgeahmt ist. Wir besitzen ja eigentlich vor dem 12. jahrhundert kein recht lebendiges sprachstück. Was werden Sie zu meiner erfindung eines griech. fut. 1. imp. sagen? läßt sie sich gut heißen oder doch ohne schimpf wieder aufgeben? Übrigens sehe ich jetzt aus Buttmanns *lexilogus* 1) theil 2. daß die (alten) grammatiker recht vernünftig eine *synthesis* und *parathesis* unterscheiden, was so sehr in meinen kram taugt, daß Buttmann p. 253. ganz von selbst auf meine terminologie fällt und das ἐν συνθέσει durch eigentliches compositum ausdrückt. Vermuthlich rechnen sie aber zur παράθεσις weniger fälle, als ich. Passow hat es neulich gewagt bei seiner zweiten ausgabe neben Matthiae und Buttmann mich zu nennen, 2) dessen ich mich fast geschämt habe. Er schwebt wenigstens aufrichtig im irrthum, da wir uns weder von person noch durch irgend eine berührung kennen, und in sofern darf ich mich einigermaßen unschuldig freuen. Dafür wird sich Riemer im verheißenen *promptuario* 3) über mich mithermachen. Ich habe schon längst fragen wollen, ob Sie sich Riemers unablässige ausfälle gegen die leute aller farben (Voß, Creuzer, Lobeck etc.) zum spaß betrachtet haben (z. b. I. 510. 794. II. 276<sup>a</sup> 1382<sup>a</sup>); die deutschen etymologien sind oft himmlisch (z. b. mann aus magen 1346<sup>b</sup>) 4) hengst 298<sup>a</sup>) 5); doch rührt mich mitten unter seiner

1) „*Lexilogus* oder beiträge zur griechischen wörterklärung, hauptsächlich für Homer und Hesiod“, Berlin 1818—25.

2) Passow in der zweiten auflage von Schneiders „Handwörterbuch der griechischen sprache“ (Berlin 1826) nennt Grimm s. XV den „gründlichsten und geistreichsten kenner unsrer muttersprache“, ohne übrigens persönlicher verbindung zu gedenken.

3) Vgl. Riemer, Griechisch-deutsches wörterbuch 4 2, X.

4) „Mann, kontrahiert aus magen (wie *vulgo* wahn statt wagen).“

5) „Hanan, yanen, das ist wiehern; daher hängt, hengst.“

bissigkeit sein unabhängiger sinn, der ins natürliche streift, so geziert<sup>1)</sup> widrige deutsche verse er in Weimar macht. Passow hat ihm, dünkt mich, puncts der grammatischen oder philologischen zuchthausarbeit, sehr gut und manierlich geantwortet<sup>2)</sup>). Diese tage lese ich<sup>3)</sup> Blochs vertheidigung der reuchlinischen aussprache,<sup>4)</sup> glaube aber nach allem, was mir zur beurtheilung der sache *in petto* liegt, daß er unrecht hat; ich will aber erst auslesen.

Ihr gestörtes verhältnis zu Graff betrübt mich, denn es war doch einmahl gut und geht also etwas gutes verloren. In allen vorliegenden puncten stimmt meine denkungsart so sehr zu der Ihrigen, daß ich nur in den folgerungen abweiche, nämlich nicht so harte, wie Sie thun, daraus ziehe. Das empfindsam angespannte wesen schon in seinem ersten brieftage war nicht meine sache, es gieng mir aber wie jener griechin: *equidem putavi omnes* preußische regierungsräthe *sic scribere*.<sup>5)</sup> Schlimmer ist freilich das treiben, poussieren und prahlen, das die preußen nicht lassen können; was müssen Sie auch grade die berichte lesen, die Graff auf andere wirkung berechnet. Ich mache mir, so gut ich vermag, davon die leidlichste auslegung, bedenke die geldnoth, worin er steckt, suche nicht in seine übrigen fehler zu dringen, und denke an den gewinn, den seine reise und sein eifer für uns alle haben wird. Streben Sie nicht danach, mit ihm zu brechen, eine ausgleichung ist doch möglich. Meine vorrede war grade zwei tage vor dem eintreffen Ihres briefs geschrieben und fortgesandt, ich habe bei der correctur alles so gelassen wie es war.<sup>6)</sup> Seine pariser und

\*) sonst scheint Passows vorrede etwas gedehnt.

1) „geziert“ verbessert aus „zierlich“.

2) „Aber unzufrieden mit den gelehrten schätzen, die Schneider aufgehäuft hatte, in allen schwächen seiner arbeit ihn überbietend, ohne irgend eines seiner großen verdienste auch nur von fern zu erreichen, fand man eigene benutzung der quellen und genauere erforschung der sprachgesetze so lästig als überflüssig, verschmähte das scheinbar kleine als kleinlich, schwatzte breit oder witzelte, wo man nicht redlich genug war, um die grenzen seines wissens einzugestehen, oder zu träg, um sie zu erweitern, und krönte das werk damit, daß man die ausarbeitung eines wörterbuchs für grubenbau und galeerenarbeit erklärte, sich selbst aber für eine art von Prometheus, der sich lediglich zum gemeinen heil des menschengeschlechts an die verhaßte bank habe anschmieden lassen; der aber war wie billig unter den ächzern und krächzern der lauteste, der unter den arbeitern der seichteste und untauglichste gewesen war“ Passow in Schneiders handwörterbuch der griechischen sprache<sup>2</sup> 1, VI.

3) Gestrichen „in“.

4) „Revision der von den neueren deutschen philologen aufgestellten oder verteidigten lehre von der aussprache des altgriechischen“, Altona 1826.

5) Ich kann dies zitat nicht nachweisen.

6) „Graff und Benecke werden fast nur aufzuschlagen brauchen, um zu sehen, was mir abgeht. Indessen muß selbst aus den glossarien, wenn sie dereinst er-

carlsruher glossen hätte er mir seit october und november zur durchsicht für meinen nachtrag füglich senden können, es hätte mir freude gemacht, das fühle ich, er mag's auch fühlen und den stillen vorwurf hinnehmen. Gebeten habe ich nicht darum, es war natürlich naheliegend; meine neugier hat er mit einigen zeilen proben abgespeist, so drängend seine briefe sonst waren. Des letztern umstands wegen (ohne alle rücksicht auf die glossen) musste ich ihm etwas kühler antworten; das war um die mitte november und seitdem habe ich keine silbe weiter von ihm gehört, obgleich ich ihn dem Schmeller nachdrücklich empfohlen hatte und er mir über das, was er in München bei Docen ausrichtet, zu schreiben anlaß hätte. Wer weiß aber, was auch sonst an seinem schweigen schuld ist. Ich traue ihm immer noch in der hauptsache das gute und rechte zu, kann auch nicht anders sagen, als daß er sich hier bei uns natürlich und ehrlich gezeigt hat, nur etwas wortgefühlvoll. Von Creuzer und dessen freilich curiöser mitwirkung zu einem ahd. glossar hat er nie ein sterbenswörtchen gegen mich verlauten lassen. Über Creuzern gehts freilich hart her und es hat sich auch im Hermes einer an ihn gemacht,<sup>1)</sup> ich hörte neulich er wolle nach Paris ziehen. Hat etwa Gail, der auf irgend eine weise mit den pariser glossen zusammenhängt, den Graff an Creuzer gebracht? das wäre schon eine mildere auslegung. Noch einmahl, verschließen Sie ihm thür und thor nicht ganz. Comisch wirkte Ihr Brief vom 13 oct., den mir herr von Waldenburg erst den 5 febr. überbrachte, worin der satz vorkommt: mit Graff habe ich mich etwas ausgesöhnt, seit ich seinen bericht aus Paris ans ministerium gelesen habe.

Was Sie meine schwere cavallerie von beispielen aus den Nibelungen zu nennen belieben, hat sich fast nur als ein vorschub von leichten truppen bewährt, Sie putzen mir die meisten dieser *enfants perdus* weg. Auf eins und das andere ists mir doch noch antworterlich, nur nicht heute oder dieser tage, da ich noch ein dutzend exemplare der grammatik aussenden und mit briefen begleiten soll und muß. Sie werden sich leicht gedulden. Gestern ist Wilhelms geburtstag fröhlich begangen worden, morgen solls der von Hassenpflug. Die wichtigste meldung bringe ich aus einer art von scham jetzt erst hervor, Dortchen ist guter hoffnung und wird in einigen monaten schon niederkommen. Ich freue mich mehr darüber, als ich michs bloßthue.

schienen sind, vieles in die grammatik eingetragen werden, für welche unentbehrlich ist mit schnellem blick alles, was zusammengehört, zu überschauen, da es sich in jenen der natur ihrer anordnung nach doch wieder zerstreut oder wenigstens in andrer weise versammelt“ Deutsche grammatik 2, X.

1) „Triumph der symbolik“ Hermes oder kritisches jahrbuch der literatur 26, 344.

Auch Ihnen, lieber Lachmann, sei zum vierten merz<sup>1)</sup> herzlich glück-  
gewünscht, vorausgesetzt, daß ich geschickt ausrechne und der pack bis heut  
über acht tage gerade dort ist. Er legt Ihnen noch die last auf, die eine<sup>2)</sup>  
einlage zu Savigny, die andere auf die königsberger post zu schicken. Sie  
wissen wohl, ob die königsberger königliche gesellschaft postfreiheit hat?  
muß gezahlt werden, so schreiben Sie *franco* hinzu und legen mir aus was  
es kostet.

Ihr

Grimm.

Doch noch was gelehrtes, vielmehr lernbegieriges: was heißt *guggaldei*  
MS. 1, 105<sup>a</sup> <Walth. 82, 21> vgl. *aldei* MS. 2, 208<sup>b</sup> <MSH 3, 234a> *aldê*  
lieders. 1, 91. 2, 299. *richaldê* 1, 12?

Den serbischen Gregor Simeon finden Sie übersetzt bei der Talvi (fräulein  
von Jacob aus Halle) aber mittelmäßig.<sup>3)</sup> Ich besitze Gregor in altschwedischer  
prosa, aber nach der *legenda aurea*.

*ihcha*, *egomet* ker. 23 <1, 30, 39>.

### 103. Von Jacob Grimm.

Cassel 28 april 1826.<sup>4)</sup> Lieber freund, am dritten dieses ist dem Wilhelm  
ein sohn geboren worden, sonntag den 16ten war taufe und das kind wurde  
Jacob geheißen. Es ist gesund und wohlgesittet, hat aber röhliches haar,  
was bisher in unserm geschlecht unerhört war und vom mütterlichen groß-  
vater, dem es auch sonst gleicht, herrührt. Alles dieses wäre Ihnen flugs ge-  
meldet worden (jetzt wissen Sies etwa schon durch andere), hätten wir Sie  
nicht wieder erwartet und aufs bestimmteste, bis heute vor acht tagen, wo  
Benecke allein kam und alle hoffnung abschnitt. Aber zwei oder drei stunden  
nach des kindes geburt trat auf einmahl Savigny in meine stube. Das war  
eine rechte fröhliche überraschung. Er blieb von montag bis donnerstag<sup>5)</sup>  
bei uns, freitag<sup>5)</sup> begleiteten wir ihn bis Münden, wohin Hugo und Müller  
entgegen gekommen waren, unterwegs dachte ich daran als an etwas sehr  
mögliches, daß wir Sie und Benecke auch in Münden treffen und im wagen  
mit hernehmen könnten. Es war aber nichts. Savignyn haben wir völlig den  
alten wiedergefunden, er ist bloß leiblich dicker geworden, was man aber bald

1) Lachmanns geburtstag.

2) Gestrichen: „an“.

3) Vgl. oben s. 483 anm. 1.

4) Poststempel: 29. april.

5) 4.—7. und 8. april.